

## UM-Ordnung von oder zu UN-Ordnung?

*„...nur aus der Kreativität des Menschen heraus können sich die Verhältnisse ändern.“ (Joseph Beuys)*

Die Ausstellung **DIE DINGE 4 | Um-Ordnung** zeigt künstlerische Auseinandersetzungen mit Raumordnungen, mit dem Archivieren und Bewahren von Dingen, der musikalischen und philosophischen Einordnung, der Neuordnung von inneren und äußeren Dingen wie auch der Um-Ordnung und Transformation von Dingen und ihrer Funktion.

Ein Teil des Ausstellungstitels ist der Installation „Ordnungen“ von **Ruth Hommelsheim** und **Sophie Kreidt** entlehnt. Beide Künstlerinnen widmen sich in ihren fotografisch installativen Arbeiten der Dokumentation von Sammlungen und zeigen unterschiedliche Ordnungssysteme, Raumordnungen im Anordnen, Bewahren und Archivieren von Dingen. **Ruth Hommelsheim** hat sich dem Familienarchiv ihres Vaters angenommen und sein akribisches Ordnungssystem in ihrer Serie „Bewahrungen“ festgehalten. Wir begegnen seriellen Schichtungen wie in einem privaten Museum und können uns der Faszination kaum entziehen, die die Anzahl der Dinge und die Hingabe, mit der diese aufbewahrt, gepflegt und beschriftet wurden, offenbaren. **Sophie Kreidt** hingegen gibt uns Einblick in ein eher chaotisches Aufbewahrungssystem. Stapel, Haufen, Berge, Spuren überlagern sich hier verstärkt durch die Anordnung der Kartonagen, in denen Einblicke in die Dinge dieses Sammlers auf Fotografien zu entdecken sind. Die Kartonagen erinnern an Umzug, eine vielschichtig erfahrbare Um-Ordnung von Lebenssituation. Beide Künstlerinnen zeigen über die individuellen Gegenstände hinaus hierbei auch zwei konträre Persönlichkeitsbilder, die Bezüge zu den psychologischen Strukturen der Individuen erkennen lassen.

Mit dem Raum an sich arbeiten die Künstlerinnen **Christine Hielscher** und **Christiane Wartenberg** zusammen mit dem Komponisten **Tim Hielscher**. In ihrer Installation „das RAUMDING und Sein Schatten“ verschieben sie mittels Malerei, Text, Klang und räumlicher Interventionen die Bedeutungsräume der architektonischen Elemente Wand, Boden, Decke und Fenster. Beim Betreten des Raumes verschwimmen die Grenzen von Raum, Innenraum und Innerem Raum, gewohnte zeitliche und räumliche Wahrnehmung scheint sich aufzulösen, verstärkt durch die Begegnung mit sprachlichen Zitaten in den Bildformaten: „gespeichertes innwändig – Fall ins Bodenlose – übertüncht – die Blöße bedeckend“. Wir tauchen ein in eine Sphäre, in der die Klangkomposition Einzelwerke und Bezeichnungen zu einer Weiß in Weiß bis Grau angelegte Komposition aus Klang, Malerei und Wortmalerei zu einem diffuseren Ganzen verschmilzt.

Das Künstlertrio hat sich in Farb- und Klangprägung von den geografischen Gegebenheiten aus Eis und Nebel der Oder Landschaft inspirieren lassen und erinnert an die historischen Nutzungen als Lazarettstation im 2. Weltkrieg, als Entbindungs- und Hygienestation zwischen 1957 - 1962 und als Tabakspeicher ab 1890. Beim Betreten des Raumes scheinen wir selbst eine Um-Ordnung zu erfahren, die Orientierung und Vergewisserung der Verortung von und nach Außen wird einschränkt. Doch die geschlossenen Fenster provozieren durch die verschwiegenen Durchblicke auch eine Annäherung und Neugier auf Ausblicke.

Um innere Ordnungen geht es in der Arbeit von **Christine Düwel**. Die Künstlerin zeichnet den Zusammenhang von Dingen und Sprache nach und eröffnet in ihrem philosophisch abstrakten Konzept das Themenfeld zwischen Materialität und Schwingung. Ein Ding erfährt seine Existenz zum einen durch die visuelle Wahrnehmung und Materialität, zum anderen durch sprachliche Benennung, durch einen Begriff und wird so zu einem geistigen Prozess, der im Inneren, im Kopf stattfindet. Düwel scheint diese aktiven Prozesse der menschlichen Hirnaktivitäten und Denkprozesse in den Bildern in Mikrosystemen, Amplituden, Schwingungskurven darzustellen. Ihre Arbeiten veranschaulichen zugleich eine mikroskopische Innenschau in die Dinge mit ihren Molekülen, Atomen, kreisenden Elektronen, Protonen, Neutronen, Photonen, Elementarteilchen und Quanten. Die Grenze zwischen messbaren Teilchen und Wellen lassen sich nicht mehr eindeutig festlegen und verweisen auf die Instabilität der vermeintlichen Ordnung von Dinge. Jedes Ding ist stets einer Um-Ordnung im Alterungs- und Veränderungsprozessen unterworfen.

Mit Um-Ordnung im buchstäblichen Sinne arbeitet **Katja Martin** mit ihrem in der Prignitz ansässigen Umwandlungsbüro, das sie 2011 initiiert hat, um Bürgerinnen auf spielerische Weise ins eigenen Handeln zu

bringen und stellvertretend an Hand eines persönlichen Gegenstandes einen Veränderungs- oder Umwandlungsprozess zu durchlaufen.

In ihrer künstlerischen Arbeit werden historische Möbel, Objekte und Dinge neu zusammengesetzt und mit phantasievollen oder teils absurden Additionen zu Skulpturen verwandelt. Dabei lösen sich herkömmliche Eigenschaften und Funktionen der Dinge auf und werden zu poetischen, komischen und künstlerischen Werken meist jenseits der Nutzbarkeit.

Unter der Leitung der Künstlerin fanden im Rahmen des Projektes Workshops mit Kindern und Jugendlichen statt, die unbrauchbar gewordene Möbel kreativ aufgewertet, um genutzt und gestaltet haben.

In unserer (Überfluss-)Gesellschaft sind wir täglich mit der Frage konfrontiert: Was hebe ich auf, Was werfe ich weg? Was kann ich noch gebrauchen? Global wird mehr produziert als wir konsumieren können, die Werbung suggeriert uns, dass wir noch mehr Neues brauchen und eigentlich haben wir von allem bereits zu viel.

Eine Um-Ordnung in vielen Bereichen ist notwendig. Kunst und Kultur kann das Feld gesellschaftlichen Gestaltens inspirieren und den Herausforderungen eines nachhaltigen Denkens und Handelns neue Perspektiven bieten. Kreativität ist eine jedem innewohnende Ressource, die es zu entfachen und entfalten gilt.

Jaana Prüss, Berlin im Mai 2013